

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1997)
Heft: 2: Osssssesssione

Artikel: "Du kannst der Wahrheit nachrennen, doch du erreichst sie nie" = "Tu peux courir après vérité: tu ne l'atteindras jamais" = Puoi inseguire la verità, ma non la raggiungerai mai" = "Ti pos curren suenter a la vardad, ma ti na la cuntanschas mai" = "You c...

Autor: Gloor, Christoph
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-624675>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Du kannst der Wahrheit nachrennen, doch du erreichst sie nie».

Obsession wird auch als Vorstellungswahn definiert.

Man möchte etwas hinkriegen, was noch nicht gereift ist, oder

etwas erreichen, was im Grunde genommen nicht erreichbar ist.

Ich beginne beispielsweise mit einem geraden Strich und möchte,

dass etwas mit ihm geschieht. Im Zustand der Obsession werden

dann die Linien immer freier, immer wirrer. Sie bewegen sich

im luftleeren Raum.

Meiner Erfahrung nach heisst Obsession, dass ich mich

darin verirre. Obsession bedeutet auch Leiden; sie ist qualvoll,

bis ich mich wieder von ihr gelöst habe. In meinen Bildern

signalisiere ich diesen Zustand mit der Farbe Rot.

Gesprächsführung:

Bruno Gasser

Bilder: Christoph Gloor

Christoph: Obsession trifft für jeden Künstler zu, der das Innere nach aussen kehrt. Das klarste Beispiel gibt uns doch Van Gogh, der die Glut, die Hitze auf die Fläche bringen wollte. Er hat alles daran gesetzt, um sich und seine Gefühle jemandem mitzuteilen und zu sagen, «so heiss war es, so habe ich gelitten». Oder Claude Monet mit den «Nymphéas»: Er malte den Teich so, dass er selbst fast darin ertrank. Er verbrauchte Unmengen von Ölfarbe, und die Leinwände wurden immer grösser: er wollte damit das Wasser erreichen. Für zeitgenössische Künstler hat Monet natürlich viele Türen geöffnet.

Bruno: Andererseits öffnest auch du Türen: Hier zum Beispiel, in diesem Bild, ist etwas offen. Siehst du, wohin das führt?

Christoph: Es kann ins Nichts, in die Luft führen, ich will fliegen oder schweben, was jedoch nicht möglich ist.

Bruno: Und du bist mit diesem Zustand zufrieden?

Christoph: Wenn ich ihn nicht hätte, müsste ich aufhören, Künstler zu sein.

Bruno: Du beschäftigst dich also mit der Obsession und lässt dich auf dieses Erlebnis ein. Doch bald steckst du selbst so tief in einer Obsession, dass du sie nicht mehr

von aussen betrachten kannst. Was spielt sich da in deinem Kopf ab?

Christoph: Ich kann dir nicht mehr sagen als das: Es fängt an, im Hals zu würgen. Es wird eng. Dann spüre ich einen unerhörten Druck, eine Atemnot. Es saugt mich in etwas hinein wie in einen Staubsauger. Ich höre dann das Radio nicht mehr. In einem solchen Moment muss ich mich zurückbesinnen und mir sagen: Halt, du kannst jetzt nicht, weil du eine Emotion verspürst, eine Wut, eine persönliche Wut auf etwas, diese einfach auf dem Papier auslassen. Dies ergäbe keine Satire mehr. Ich muss dann versuchen so zu zeichnen und vor allem so lange und so oft, bis ich das Gefühl habe, dass der Beschauer noch darauf reagieren kann. Ich möchte ja, dass eine allgemeine Empörung entsteht, eine allgemeine Dummheit oder Gemeinheit erkannt wird – und nicht nur meine persönliche. Ich frage mich beispielsweise: Bringe ich die Emotion, das Gewitter so auf Papier, dass es wirklich knallt? Danach kommt ein Unbehagen, weil das Gewitter kein Gewitter ist, sondern ein gelber, ästhetischer Strich. Ich muss dann eben daran arbeiten, bis die Aussage, die ich machen möchte, durchkommt. Ich mache es mit karikieren, überspitzen, übertreiben, wobei ich manchmal so weit gehe, dass der Beschauer vor lauter Atmosphäre gar nicht mehr versteht, was ich meine. Das ist schon oft geschehen. In einem kritischen Bericht über mein Blatt «Istanbul» stand zum Beispiel, dass ich ein wunderschönes Blatt gemacht hätte, jedoch sehe man vor lauter Brio und Reiselust nicht mehr, was damit gemeint sei. Ich habe nun mal eine Form gewählt, in der ich gegenständlich bleiben muss. Ich kann diese Form nicht immer mehr auflösen; sonst kommt meine Häme nicht mehr zum Ausdruck.

Wichtig ist mir auch der Zufall: Nehmen wir zum Beispiel dieses Blatt («Dem Ergebnis ergeben»): Hier habe ich aus einem Farbtropfen etwas entwickelt. Ich musste jedoch aufpassen, dass ich nicht begann, meterweise Papier zu verbrauchen. Es entstanden unzählige Variationen. Doch sehe ich dies anders als ein Perfektionist, der sagt, ich muss das Werk überarbeiten und nochmals überarbeiten, bis es «sitzt». Perfektionismus hat meiner Meinung nach nichts mit Obsession zu schaffen. Es ist Verbissenheit, eine eher spiessbürgerliche Verbissenheit.

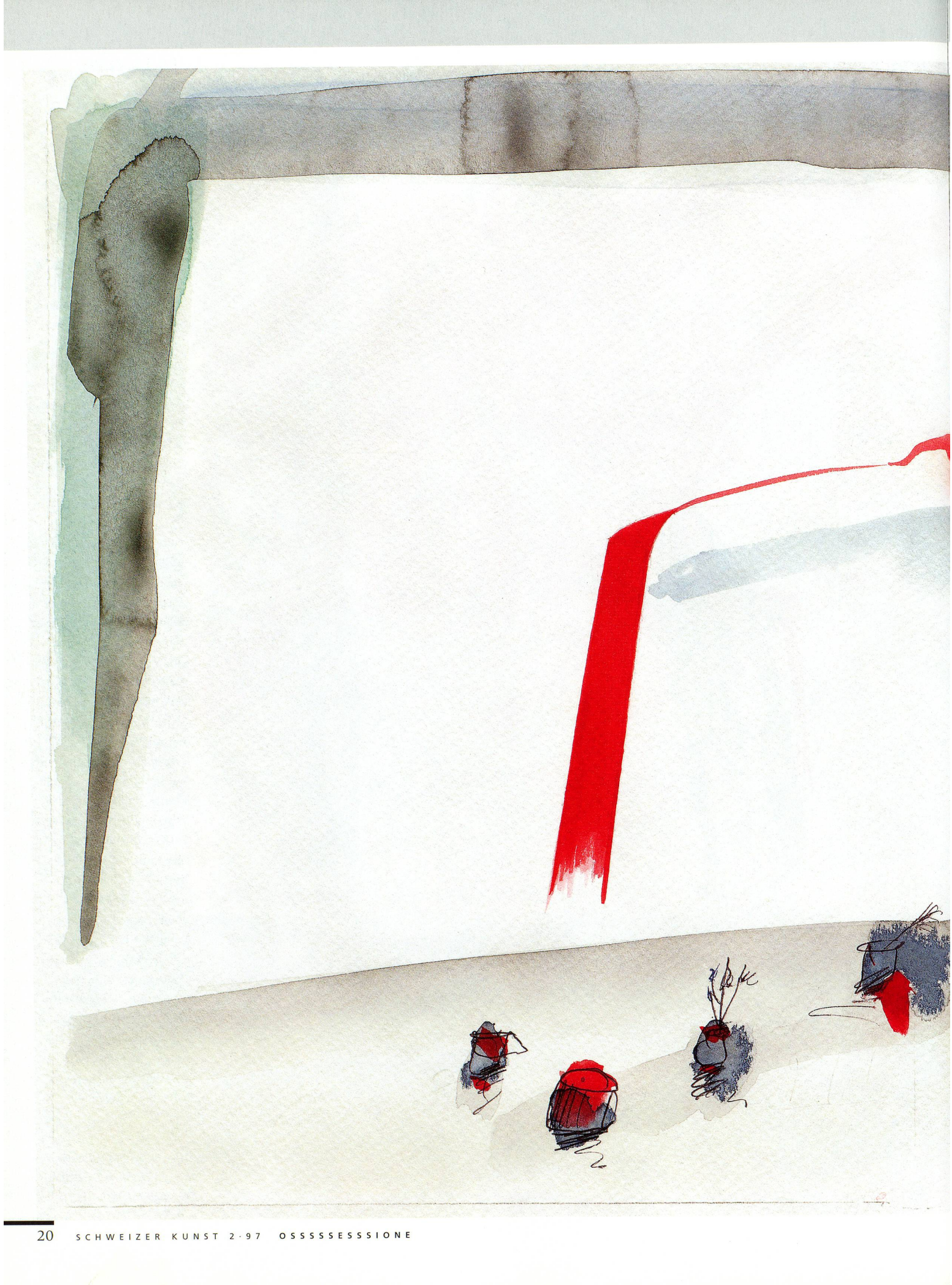
Bruno: Das Phantastische an diesen beiden Arbeiten ist aber auch, dass sie den zufriedenen Zustand völlig offenlassen. Es ist für mich genau der Punkt, an welchem man



**«Tu peux courir
après la vérité:
tu ne l'atteindras
jamais»**

L'obsession se définit également par l'hallucination. On souhaite récolter quelque chose qui n'est pas encore mûr, ou atteindre quelque chose qui en principe n'est pas accessible. Je commence par exemple par une ligne droite et je voudrais qu'il en advienne quelque chose. Dans l'état d'obsession, les lignes deviennent de plus en plus libres, de plus en plus confuses. Elles se meuvent dans le vide. Ce que j'appelle obsession selon ma propre expérience, c'est ce dans quoi je me perds. Obsession signifie aussi souffrance ; elle me torture jusqu'à ce que je m'en sois libéré. Dans mes tableaux, je signale cet état par la couleur rouge. L'obsession touche tous les artistes qui retournent l'intérieur vers l'extérieur. Les exemples les plus frappants en sont donnés par Van Gogh, qui voulait mettre sur sa toile la braise, la chaleur. Il a mis tout en œuvre pour communiquer son être et ses états d'âme, pour dire: «Voilà comme j'ai eu chaud, voilà comme j'ai souffert.» Ou Claude Monet avec les «Nymphéas»: il a peint cet étang au point qu'il s'y est presque noyé. Il utilisait des quantités énormes de matière et les toiles augmentaient en grandeur: il cherchait à atteindre l'élément liquide.

**«Die epochale Obsession»
(In die Zukunft wirkende
Zwangsvorstellung)**





**«Puoi inseguire
la verità, ma non la
raggiungerai mai»**

L'ossessione è definita anche come delirio per la rappresentazione di immagini insistentemente presenti alla mente. Si desidera accomodare qualcosa non abbastanza maturo o raggiungere quanto fondamentalmente non è raggiungibile. Inizio, ad esempio, con una linea dritta e vorrei che accada qualcosa. In una condizione ossessiva le linee diventano poi sempre più libere, più confuse; spaziano nel vuoto. La mia esperienza al riguardo si chiama ossessione, e in questa mi perdo. Ossessione significa anche sofferenza; mi tormenta fino a quando non mi libero da essa. Nei miei quadri comunico questo stato con il colore rosso.

L'ossessione è presente in ogni artista che convoglia la sua interiorità verso l'esterno. L'esempio più chiaro è offerto da Van Gogh, il quale desiderava trasmettere la calura, l'arsura, alle sue tele. Fece di tutto per comunicare a qualcuno i suoi sentimenti e per confidare che «era così caldo e ho sofferto molto». O ancora, Claude Monet con le «Nymphéas». Dipinse con tale assillo lo stagno quasi da annegarsi. Utilizzò abbondanti quantità di colori ad olio e le tele divennero sempre più grandi: voleva ottenere l'acqua.

«Dem Ergebnis ergeben»

sagt, ich habe begriffen, was Obsession ist, und habe daraus ein Werk geschaffen.

Christoph: Das darf nicht zu tief gehen. Meine Aufgabe sehe ich auch darin, etwas zu beobachten, danebenzustehen; ich bin ein Kommentierer, ich fühle mich als Karikaturist oder noch viel mehr als Satiriker. Ich beobachte zuerst einmal mich selbst und dann die anderen und kommentiere dies entsprechend. Damit ich das, was ich zum Ausdruck bringen will, erreiche, brauche ich andere Malmittel als ein herkömmlicher Karikaturist. In meinen Arbeiten sehe ich zudem immer eine gewisse Dramaturgie: Dieses Blatt («Dem Ergebnis ergeben») stellt zum Beispiel eigentlich eine Tragödie dar; hier hat jemand den Kopf verloren. Er hängt jetzt in dieser kalligraphischen Form, was er ja nur in seinem Wahn tut. Er kann seine Vorstellung nicht in den Tachismus übertragen. Er muss, damit er auf die richtige Form kommt, übertrieben gesagt, zwanzigtausendmal von neuem beginnen. Hier ist er, gemäss meiner Auffassung von Obsession, so im Wahn, dass er nichts mehr anderes machen kann, bis er vermeintlich das Ziel, die Wahrheit, erreicht hat. Er rennt dieser Wahrheit nach, doch erreichen kann er sie nie.

Bruno: Es sind beides Arbeiten, über die man nicht sagen kann: Aha, das ist es. Wenn sie sich selbst erklären liessen, hätten sie auch nichts mehr mit Obsession zu tun. Die zwei Bilder zeigen den Anfang eines Zustandes.

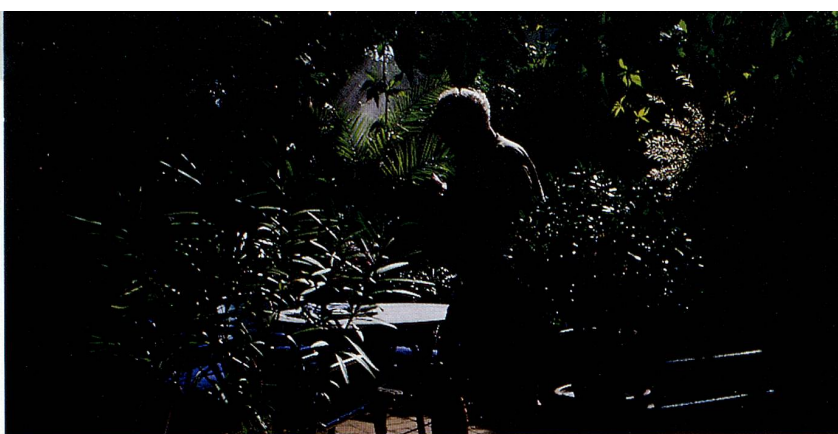
Christoph: Ich weiss ja auch nicht, was derjenige macht, der weitergeht. Dass der andere erschöpft ist, blind geworden ist, ist klar, das ist Schwarzblatt; es ist etwas hämisch. Es enthält ja auch eine gewisse Tragik.

Bruno: In Gesprächen über Obsession habe ich immer wieder gemerkt, dass viele Angst haben, dass sie in eine Obsession rutschen oder sich bereits mittendrin befinden. Wenn man sich jedoch intensiv mit etwas auseinandersetzt, muss man sich notgedrungen auch mit der Obsession befassen. In diesen Bildern kommt zum Ausdruck, dass man nicht weiss, wohin sie führen könnte. Man befindet sich in einem Erschöpfungszustand, der jedoch absolut offen lässt, ob man sich wieder erholt. Es ist nichts Endgültiges,...

Christoph: ...man hält den Pinsel noch in der Hand.

Bruno: Diese zwei auf deinen Blättern haben sich ja beide ausgesetzt: Sei es dieser, den es bis zur Erschöpfung weiterrückt und der in der ganzen informellen tachistischen Explosion an irgendeinem Punkt angelangt ist, wo er nicht mehr weiter weiss, oder jener, der aus einem wunderbaren Format hinaussaust, wie von einer Tarantel gestochen.

Christoph: Er will sich befreien. Man könnte auch etwas blumiger sagen, er möchte göttlich werden, er braucht keinen Boden mehr unter den Füßen. ... Dies ist übrigens bereits etwa die fünfhundertste Variante.



«Ti pos curren suenter a la vardad, ma ti na la cuntanschas mai»

Obsessiun vegn era defini sco idea fixa. Ins less realisar insatge che n'è betg anc madirà, u ch'ins less cuntanscher insatge che n'è atgnamain betg cuntanschibel. Jau entschaid per exempel cun ina lingia guliva e vi ch'i succedia insatge cun ella. En il stadi d'obsessiun vegnan las lingias lura adina pli libras e pli caoticas. Ellas sa movan en la zona vida. Tenor mias experientschas vul obsessiun dir da sa perder en quella. Obsessiun vul era dir patir; l'obsessiun è dolorusa, enfin che jau ma poss liberar dad ella. En mes maletgs signalisesch jau quest stadi cun la color cotschna. L'obsessiun sa fa valair tar mintga artist che volva l'intern anora. Ils pli clers exempels ans dat Van Gogh che vuleva purtar l'ardur, la chalira sin la surfatscha. El ha fatg tut il pussaivel per avrir sa sez e ses sentiments als auters, per dir, «talmain chaud eri, talmain hai jau pati». Ubain Claude Monet cun las «Nymphéas»: El dissegnava il lai uschia ch'el najava quasi sez lien. El ha duvrà plenas da color d'iel ed ils purtrets vegniavan adina pli gronds: uschia vuleva el cuntanscher l'aua.

“You can chase after the truth, but you will never reach it”

Obsession is also defined as delusion. One would like to achieve something that has not yet matured or attain something that is essentially unattainable. For example, I begin with a straight line and would like something to happen to it. In a state of obsession, the lines become ever freer and more confused. They move in a vacuum. In my experience, obsession means losing my way. Obsession also means suffering; it is excruciating until I liberate myself from it again. In my pictures I use the colour red to indicate this state. Obsession applies to every artist who gives outward form to inner experience. The clearest examples come from Van Gogh, who wanted to get scorching heat onto a surface. He did everything in his power to communicate himself and his feelings to someone, and to say: “That is how hot it was, that is how I suffered.” Or Claude Monet with his “Nimphéas”: he painted the pond in such a way as almost to drown in it. He used up masses of oil paint and his canvases became bigger and bigger: that is how he wanted to attain water.

Christoph Gloor

1936 geboren in Basel.

Lebt und arbeitet in Birsfelden.

Ausbildung zum Schauspieler.

Seit 1973 freischaffender Karikaturist.

Mitarbeit bei Zeitungen und Zeitschriften.

Vertreten in den Sammlungen:

- Wilhelm-Busch-Museum Hannover,
- Karikatur-und-Cartoon-Museum Basel,
- Sammlung Enzmann München.

Ausstellungen im In- und Ausland: Bildsatiren und Objekte.

Veröffentlichungen:

- «König Langohr» (Heinrich Heine),
- «Aphorismen aus dem Sudelbuch» (G. Chr. Lichtenberg),
- «Das Auge des Beschauers» (Georg Kreisler/Christoph Gloor).